Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 1

Vorwort: Rückblick und Ausblick

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Abonnement: Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Hr. 75. Für das Auskand: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. — Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



	(per	ein	ns	e r a l	tic	a e	p	re:	t i t	. 4 6	il	(e)	:
1 %	ir die	Schn	eia						-			30	Ct.
8	ir das	Mus	lani	0								40	"
						am							
1		1 Fr.	-	pe	er 8	Red	at	tio	ns:	zeil	e.		

Offizielles Organ und Eigentum

des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

—=== Grscheint am 1. und 15. jeden Monats. D

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die **Administration** betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind dis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Abminiftration in Burich und die Buchbruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Rückblick und Ausblick.

Dhne Eile, aber unaufhaltsam geht das Jahr 1899 seinem Ende zu. Es macht genau zur festgesetzten Zeit seinem Nachfolger Platz und versammelt sich zu seinen Vätern, um als letztes das Jahrhäuschen voll zu machen, welches nunmehr als 19. Jahrhundert in den Gewölben der Ewigkeit ruht. Jeder einzelne Mensch hat im Hauptbuche der Zeit seine besondere Rechnung und erhält am Jahresende seinen Abschluß zugestellt; manche wissen ihn zu deuten, vielen erscheint er dunkel. Auch für den freiwilligen Sanitätsdieust wird es ersprießlich sein, wenn wir unter die Jahresrechnung 1899 einen Strich machen, die einzelnen Bosten zusammenrechnen und die Bilanz ziehen.

Ein Ereignis ersten Ranges hat ums das verstossene Jahr nicht gebracht. An vielen Orten ift fleißig ausgebaut und gearbeitet worden, manchenorts nahm man das Tempo gemächlicher oder hat sogar das ganze Jahr die Schlafmütze nicht gelüstet. Noch ist in unserem Baterlande die Posaune nicht erklungen, die mit gewaltigem, unwiderstehlichem Ton überall die Gewissen weckt zur allgemeinen und selbstlosen Arbeit für das freiwillige Sanitäts

wesen. Wir wollen hoffen, daß dazu nicht erft die Kriegstrompeten imftande find.

Das Rote Krenz hat einige schöne Erfolge zu verzeichnen. Wenn es auch in diesem Jahre trot verschiedener Anläufe nicht gelungen ift, die Schweizerfrauen, welche dem schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein angehören, zum Anschluß und zur Mitarbeit dein Roten Krenz zu veranlassen, so steht doch ihr Beitritt aller Wahrscheinlichkeit nach nahe bevor und es wäre damit namentlich für die Kriegszeiten eine änßerst wertvolle, ja man kann getrost sagen eine unentbehrliche Hülstruppe gewonnen. — Des ferneren hat das verslossene Jahr dem Roten Krenz eine durchgreisende Reorganisation der Ausbildung seines Krankenpslegepersonals gebracht. Die bisherigen Spitalkurse sind als ungenügend verlassen und es ist am 1. November die Rot-Krenz-Pflegerinnen zh tüchtigen Krankenpslegerinnen aus. Dieselbe bildet vorläufig jährlich 12 Schülerinnen zu tüchtigen Krankenpslegerinnen aus. Bis jetzt sind die Erfahrungen mit dieser neuen Schöpfung erfrenliche und wir leben der Zuversicht, daß dieselbe in immer zunehmendem Maße dem schweiz. Roten Krenz zur Frende, zur Zierde und zum Nutzen gereichen werde. — Schließlich sei noch die Herausgabe einer gedruckten Anleitung erwähnt, welche den Sektionen die Anschaffung trans-portabler Lazaretbaracken samt vollständiger Ausrüstung möglich macht.

Beim Samariterbund ist der allgemeine Ausbau bereits recht weit gediehen. Der Bund steht fräftig und wohlgegliedert da und ist ohne große Anstrengung imstande, sich den regelmäßig zunehmenden Bedürfnissen anzupassen. Das Juteresse an seinen Zielen ist in steter Zunahme begriffen, ja es scheint, daß das Jahr 1899 ihm in noch höherem Maße als seine Borgänger Zuwachs gebracht habe. Erwähnenswert ist der in diesem Jahre gesmachte Bersuch, in den sogenannten Hülfskolonnen die Formation zu schaffen, in welcher die Samariter auch zur Hülfeleistung im Kriege beigezogen werden können. Die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete sind ermutigende und es ist anzunehmen, daß durch diese Hülfskolonnen dem Samariterwesen wieder ein neuer Impuls verliehen werde. — Neben der Hülfeleistung bei Unfällen hat der Samariterbund nunmehr auch den Untersricht in der hänslichen Krankenpflege besinitiv auf sein Programm genommen und hat zu diesem Zwecke ein "Regulativ über Lehrfurse für hänsliche Krankenpflege" ausarbeiten lassen, welches gute Dienste seisten wird bei der Berbreitung von Kenntuissen in Krankensund Gesundheitspflege.

Der Militärsanitätsverein, die älteste der drei verbündeten Organisationen, bessen erste Mitglieder sowohl für das Rote Kreuz als für das Samariterwesen zum Sanersteig geworden sind und den Anstoß zu einer lebhasteren Thätigkeit auf dem gauzen Gebiete des freiwilligen Sanitätswesens gegeben haben, auch er hat sich im vergangenen Jahre normal entwickelt. Ohne auf große umwälzende Thaten zurückblicken zu können, die ihm infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung schwerer sind als den anderen nicht militärischen und darum zahlreicheren Bereinen, hat er emsig am Detail seines Ausbanes gearbeitet. Seine Centralstatuten wurden umgesormt und den veränderten Berhältnissen angepaßt, und eine Reihe neugegründeter Sektionen legen Zeugnis ab von dem Eiser, mit welchem der Centralvorstand sein Amt aufsaßt.

Das Bereinsorgan, vor Jahren durch einen Einzelnen gegründet und mit großen Opfern an Zeit und Getd über die ersten, schwierigsten Zeiten hinweggehoben, hat nun sein erstes Jahr im Besitze der vereinigten Organisationen hinter sich. Durch Anspannen aller Kräfte hat es sich eine befriedigende finanzielle Position zu schaffen vermocht. Manchen berechtigten Forderungen konnte es bis jetzt beim besten Willen nicht entsprechen, aber auch es hofft vorwärts zu kommen, nach dem soliden Wahrspruch: "Nume nit g'sprängt, aber geng hü!" Mögen sich seine Frennde daran erinnern, daß ihr Interesse und ihre werkthätige Beishülse die Grundbedingungen sind zum weiteren Ausblühen ihres Organes. Unser Leserskreis wird diesenige Zeitung haben, die er verdient.

"So wäre benn also," so höre ich fragen, "bei uns alles recht hübsch und wohlgeordnet, und wir thun unrecht, wenn wir noch weiter ansblicken und uns die Köpfe zerbrechen nach nener, vermehrter Bethätigung?" Doch kaum. Wenn wir sicher auch unter uns
Mitglieder haben, denen der "Berein" und bessen Stilleben über alles geht und die in
nenen Vorschlägen und Anregungen nichts zu sehen vermögen als eine unnötige und unangenehme Bennruhigung, Mitglieder, welche wenig Blick für das Ganze haben und für die
notwendige Fortentwicklung, so sind diese doch gottlob in der Minderzahl. Die Mehrzahl
weiß, daß, wer lange ruht, rostet, und daß unsere Zeit auf keinem Gebiete einen Stillstand
buldet, sondern nur ein Fortschreiten zu höheren Zielen oder ein Zurückbleiben und Versumpsen.
Wenn wir uns also nicht aufs Ohr legen und unsere Ideale preisgeben wollen, dann heißt
es "vorausblicken in die Zukunft, Zielpunkt sassen nud vorwärts gehen".

Was aber hindert uns hieran vor allem? Es ist die Gleich gültigkeit der Menge, die schwer zu begeistern und noch schwerer zusammenzuhalten ist, wenn es sich nicht um ein momentanes Auswallen handelt, sondern um die Verfolgung von Plänen, die ihren Ersolg vielleicht erst in ferner Zukunft zu erwarten haben. Um diesen Felsen der Gleichgültigkeit aus dem Wege zu räumen, dazu ist die Kraft Einzelner zu schwach, dazu braucht es mächtigere Hebel. Sine große Choleraepidemie bringt auch heute noch in drei Monaten mehr gesundheitspssegerischen Fortschritt zustande, als hundert begeisterte Lehrer der Hygieine in zehn Jahren. Sollen wir deshalb für unsere Bestrebungen eine bestruchtende Cholera, einen "frischen, fröhelichen Krieg" herbeiwünschen? Das sei ferne von uns! Zu lebhaft stehen vor unserem Auge die Leiden der armen Verwundeten, die unter afrikanischer Sonne dem Schlachtengott gesopsert werden. Aber wir können auch nicht glauben, daß für unser Schweizervolk, welches ja

mit Recht fein Vaterland über alles hoch schätzt, dasjenige ganz unmöglich sei, was unfere Nachbarn bereits erreicht haben.

Wenn wir nach den Gründen suchen, welche in Deutschland, das uns im freiwilligen Sanitätswesen ein Borbild sein fann, zur Entwicklung wesentlich beitragen, dann finden wir vor allem zwei Bulfemittel, die une in der Schweiz fast oder gang fehlen. Ginmal besteht zwischen der Leitung des beutschen offiziellen Sanitätsdienftes und den Sulfsvereinen ein viel engeres Berhältnis als bei uns. Die freiwillige Hulfe wird bort als ein eigentlicher Teil des Sanitätedienstes angesehen, dem bestimmte, flare Aufgaben zur selbständigen Losung zugeteilt find und auf den man rechnet, wie auf irgend einen anderen Dienstzweig; infolges deffen spinnen sich denn auch zahllose Berbindungsfäden von der Armee zum freiwilligen Sanitatedienft hinüber und forgen für beftandige Anregung in ben Bereinen. Bei uns wird vom freiwilligen Sanitätsdienft nicht weniger erwartet als in Deutschland, denn thatsächlich mußte im Ernstfall die freiwillige Gulfe neun Zehntel des fo wichtigen Sanitatedienftes hinter ber Armee übernehmen. Aber trothem ift das Verhältnis der freiwilligen Gulfe jum Beer noch ein sehr lockeres, völlig unabgeklärtes; jeder Einzelne macht sich von den Aufgaben der Freiwilligkeit im Rriegsfalle ein befonderes Bild, und der Erfolg mare im Ernftfall eine arge Ronfusion, jedenfalls ber Berluft unersetlich wertvoller Zeit. Soll in der Schweiz die fo außerordentlich wichtige Vorbereitung der freiwilligen Bulfe für den Ernstfall, diese Spezialaufgabe des Roten Rrenges, eine befriedigende Lojung finden, fo muß als Fundament vor allem das Berhältnis des Bulfedienstes zum offiziellen Dienft geregelt werden. Die Armeeleitung muß der Leitung des Bulfsmefens bestimmte, flare Aufgaben stellen, dann erft ift es möglich, die vorhandenen Kräfte richtig zu verteilen und vor allem aus zu sehen, was noch mangelt. Wir brauchen also vor allem eine organisatorische Unterftützung und Wegleitung durch die Armeeleitung.

Wir werden aber auch einer ausgiebigen moralischen und materiellen Beihülse burch den Bund nicht entraten können, wenn wir aus dem Stadium eines ganz unzustänglichen Provisoriums herauskommen sollen. Je größer die Aufgaben sind, die uns gestellt werden, um so weniger werden wir imstande sein, sie lediglich auf dem Boden der Freiwilligskeit zu lösen. Und das ist der zweite Punkt, in welchem wir unendlich ungünstiger gestellt sind, als die deutsche freiwilige Hülse in Deutschland; dort arbeitet das Herrschenus und die einflußreichsten militärischen und finanzkräftigen Kreise mit Macht gegen die Gleichgültigsteit: Orden, Ehrenerwähnungen aller Art spornen den Eiser derzenigen an, die hiefür empfänglich sind; große Geldzuwendungen, namentlich aus der jährlichen Rotzkreuzskotterie, liesern in reichem Maße die nötigen Mittel.

In unferem Baterlande find natürlich die gleichen Wege nicht gangbar. Wenn aber von unseren oberften Behörden die Thätigkeit der freiwilligen Hulfe als ein vaterländisches Wert laut und wiederholt erflart murde; wenn wir, mit anderen Borten, in ausgedehntem Mage uns ber moralijchen Unterstützung ber Bundesbehörden erfreuen fonnten, bann mare uns ein wirksamer Bundesgenosse im Rampfe gegen die lähmende Gleichgültigkeit unsers Bolfes erstanden. — Aber auch materiell, durch Gewährung von Finanzmitteln, sollte der Bund unsere Bestrebungen unterstützen. Gin geordneter, prompter Rückschub der Berwundeten und Rranten ift für die Erhaltung der Schlagfertigfeit der Armee ein absolutes Erfordernis. Die Vorbereitung dieses Rückschubes gehört zu den Kriegsvorbereitungen, ebenso gut wie die Borkehren für geregelten Nachschub an Lebensmitteln und Rriegsvorraten. Der Bermun= betenrückschub und die Berpflegung der Kranken und Bermundeten sind aber ohne ftarte Beteiligung der freiwilligen Sulfe gar nicht durchführbar, und daraus ergibt sich für den Bund die Pflicht, die Bestrebungen der Hülfsbereine soweit zu unterstützen, daß sie ihre Aufgaben erfüllen können, Aufgaben, die sie dem Bunde abzunehmen gewillt find, aber ohne Beihulfe wegen zu geringer Mittel nicht erfüllen können. Die dafür notwendige Summe wäre im Hinblick auf die 28 Millionen unseres Militärbudgets eine verschwindend fleine und durfte fich ohne ernsthafte Befährdung der Bundesfinangen finden, sobald einmal die Ginsicht in die Unhaltbarkeit der jegigen Berhältniffe sich Bahn gebrochen hat.

So schließen wir denn unsern Neujahrartikel mit dem Wunsche, es möge das Jahr 1900 uns Fortschritte in der angegebenen Richtung bringen, es mögen die Vereine und ihre Vorstände und Mitglieder unentwegt und eifrig ihren Zielen nachstreben, so daß es

dem Zeitungsschreiber übers Jahr vergönnt wird, das erste Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts als ein gutes, für das freiwillige Hulfswesen fruchtbares zu verzeichnen.

Allen Lefern, Mitarbeitern und Befannten entbietet ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr Die Redaktion.

Einladung zum Abonnement

auf das

offizielle Pereinsorgan "Das Rote Kreuz"

Wer das schweizerische Rote Kreuz fördern will, abonniere das "Rote Kreuz". Wer sich über das Samariterwesen unterrichten will, abonniere das "Rote Kreuz". Wer am Militärsanitätswesen Interesse hat, abonniere das "Rote Kreuz".

Bestellungen sind zu richten an Hrn. L. Cramer, Plattenstraße 28, Zürich.
Administration des "Koten Krenzes".

Schweiz. Centralverein vom Roten Areuz.

Außerordentliche Direktionssitzung des schweiz. Centralvereins vom Aoten Kreuz, Dienstag den 19. Dez. 1899, nachmittags 31/4 Uhr, im Bahnhofrestaurant Olten.

Anwesend: HH. Dr. Stähelin, Oberst de Montmollin, Nationalrat von Steiger, Pfarrer Wernly, L. Eramer und Dr. Schenker. Abwesend mit Entschuldigung: HH. Haggenmacher, Dr. Aepli, Dr. Kummer, Prof. Courvoisier, Dr. Nenß, Dr. Real, Dr. Sahli, E. Zimmermann.

Traktanden: 1. Art der Verwendung der eingehenden Liebesgaben für die Berswundeten und Kranken im südafrikanischen Kriege; 2. Arbeitsprogramm und Budget der Direktion und der einzelnen Departemente; 3. Unvorhergesehenes.

Borsitzender: Br. Dr. G. Stähelin.

1. Mit Rücksicht auf den schwachen Besuch der Sitzung und die Wichtigkeit der Traktanden wird die Frage ventiliert, ob die Versammlung verhandlungsfähig sei. Nach gewalteter Diskussion wird mit Majorität die Eintretensfrage bejaht.

2. Art der Verwendung der eingehenden Liebesgaben für die Verwundeten und Aranken im fudafritanifden Rriege. — Ginteitend gibt ber Direftionssefretar Austunft, warum fich die Geschäftsleitung veranlagt fah, die Initiative zu einer Liebesgabensammlung für die Berwundeten und Rranten im fudafrifanischen Kriege zu ergreifen; er macht Mitteilung über die gepflogenen diesbezüglichen Unterhandlungen mit dem internationalen Romitee vom Roten Rreuz in Genf und dem außerordentlichen Gesandten von Transvaal, Dr. Lends im Baag. Die gemachten Erhebungen unter den anwesenden Direktionsmitgliedern ergibt, daß die bis anhin eingegangenen Liebesgaben spärlich find. Die Gründe hiefur find in verschiebenen Faktoren zu suchen. Da England, gemäß Mitteilung an bas internationale Romitee, eine ausländische Bulfe vorderhand ablehnt, ift es felbstredend, daß alle unsere Liebesgaben Transvaal und dem Oranje Freiftaat zugewendet werden. Man beichließt, die bis anhin eingegangenen Liebesgaben follen nicht in Form von Beld geschickt werden, sondern dafür paffendes Berbandmaterial und geeignete Medifamente angeschafft und beforderlichft nach Bratoria geschickt werden; nebstdem foll sofort ein erneuerter Aufruf an die Rantonal- und Lotalfektionen unseres Bereins, sowie an die Presse erlassen werden, um dieselben zu einer noch intensiveren Liebesgabensammlung zu veranlassen, damit es möglich wird, einen oder zwei schweizerische Militärärzte, ausgerüftet mit bem notwendigen Berbandmaterial und Meditamenten, nach Sudafrifa zu schicken. Die Nachrichten vom Rriegsschauplat zeigen immer beutlicher, wie notwendig dort Arzte find. Überdies glaubt man, daß die dorthin eventuell ab-